

Fünfmal „Allein“ – Aufrufezeichen der Freiheit

Ein fünffaches „Allein“ kennzeichnet die evangelische Christenheit. Worum geht es dabei? Und wie passt der Anspruch „allein“ zur Vielfalt unserer pluralistischen Gesellschaft?

Von Wolf Krötke

► Die Frage, was – kurz gesagt – eigentlich „reformatorisch“ ist, wird immer wieder gestellt. Es gibt nicht nur eine Antwort darauf. Meistens aber sind sie ziemlich lang. Eine jedoch sticht durch Kürze hervor. Sie lautet: Ein fünffaches „Allein“ zeichnet die evangelische Christenheit aus. „Allein Christus“, „allein die Gnade“, „allein das Wort“, „allein die Schrift“ und „allein der Glaube“ orientieren das Leben evangelischer Christinnen und Christen. Dieses fünffache „Allein“ ist Grund und Maßstab des Redens und Handelns der evangelischen



Wolf Krötke ist Professor für Systematische Theologie in Berlin und Mitherausgeber von „die Kirche“. Foto: privat

Kirche. So hat es der Grundlagen-text des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland „Rechtfertigung und Freiheit“ von 2014 bekräftigt. Aber das kam nicht überall gut an.

Einerseits haben die Spezialisten für die Reformationgeschichte protestiert. Sie wiesen darauf hin, dass es eine solche Ansammlung von „Alleins“ in keinem reformatorischen Text gibt. Diese Summierung der Reformation stammt aus dem 19. Jahrhundert. Sie droht zu verschleiern, dass bei der Reformation noch ganz andere (kulturelle, wirtschaftliche und politische) Kräfte am Werke waren, als „allein Christus“, „allein die Gnade“, und so weiter. Unser Glaubenskurs hat dem Rechnung getragen. Auf die Verwicklungen des reformatorischen Aufbruchs in die Zeit des

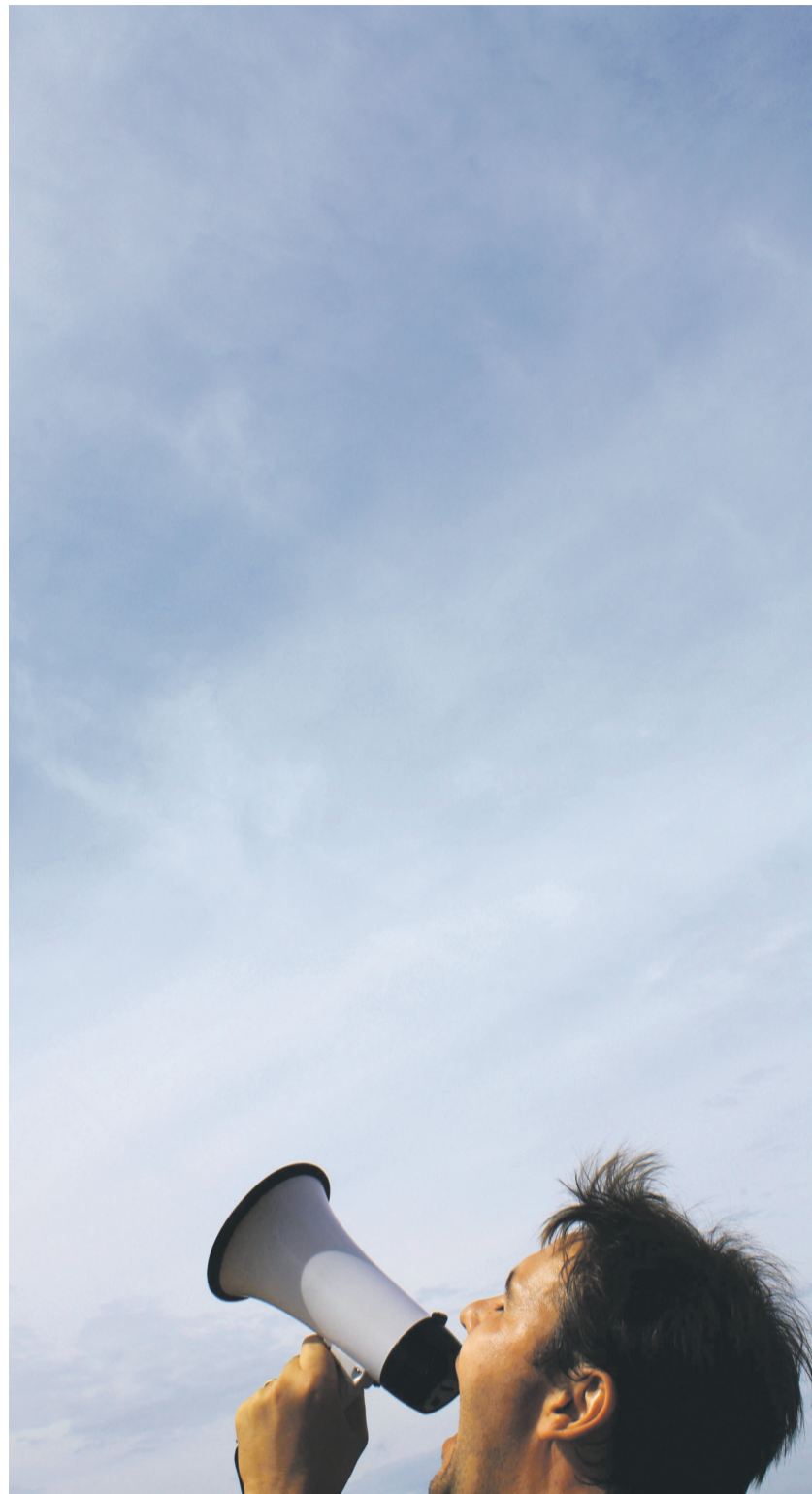
16. Jahrhunderts wurde immer wieder hingewiesen.

Andererseits haben viele Menschen innerhalb und außerhalb unserer Kirche ihr Unbehagen am „Allein“-Sagen unserer Kirche artikuliert. Es passt nicht gut zu einer pluralistischen Gesellschaft. Denn Pluralismus heißt: Vielzahl, Vielfältigkeit. Religiöse und weltanschauliche Überzeugungen mit der Losung „allein“ halten nur eine Option für das gesellschaftliche Zusammenleben für richtig. Sie machen sich verdächtig, andere Optionen ver-teufeln zu wollen. Unser Glaubenskurs hat sorgfältig darauf geachtet, diesem Verdacht keine Nahrung zu geben.

Denn die „Allein“-Aussagen, die bei den Reformatoren in verschiedenen Zusammenhängen begegnen, begründen als solche keine intolerante und zänkische religiöse Ideologie. Sie sind nicht als Gesetz zu verstehen, das Vorurteile über andere Menschen zementiert und ge-sprächsunfähig macht.

Wir können uns das gut an der „Allein“-Aussage klarmachen, die Luther in seine Übersetzung des Neuen Testaments eingetragen hat. Er hat nämlich Römer 3,28 so über- setzt: „So halten wir es nun, dass der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werk, alleine durch den Glauben.“ Die gerade revidierte Übersetzung der Bibel hat dieses „Allein“ wieder aufgenommen. Doch bei Paulus heißt es wörtlich: „durch den Glauben“ und nicht „alleine durch den Glauben“. Luther ist darum vorgeworfen worden, er verfälsche die Bibel.

Wer nun aber erwartet, der Re- formator habe schwere theologische Argumente aufgeföhren, um diesen Vorwurf zu entkräften, wird ent- täuscht. In seinem „Sendbrief vom Dolmetschen“ (1530) begründet er diese Eintragung vielmehr damit, dass es im Deutschen nicht üblich sei, so zu reden wie Paulus in der griechischen Sprache. In deutscher Sprache sage man zum Beispiel nicht: „Der Bauer bringt Korn und kein Geld“, sondern „Der Bauer bringt allein Korn und kein Geld“. Das „Allein“ ist also so etwas wie



Den Aufrufezeichen folgen: alle verfestigten Meinungen und alle eingerastete Kirchlichkeit wieder in das Licht der Liebe Christi stellen. Foto: M-E/pixelio.de

ein Ausrufezeichen, welches die positive Aussage eines Satzes betont.

Das „Allein durch den Glauben“ in Luthers Übersetzung in Römer 3,28 ist demnach so etwas wie ein Ausrufezeichen. Es wird im Unter- schied zum paulinischen Text dar- um auch an das Ende des Satzes gestellt. Alle sollen verstehen: Vor Gott hat der Glaube und haben nicht die Werke den Vorrang!

**Alle sollen verstehen:
Vor Gott hat der Glaube
und haben nicht die
Werke den Vorrang!
Wolf Krötke über
„Allein durch
den Glauben“**

Ausrufezeichen aber sind keine Gesetze. Ausrufezeichen sind An- stöße und Ermutigungen für jeden Menschen, sich selbst auf das einzu- lassen, wovon die Rede ist. Es ist zuzugeben, dass unsere Reformato- ren diese Ausrufezeichen leider auch zu dicken Trennstrichen ge- macht haben. Unser Glaubenskurs hat das durchgehend beklagt. Seine Absicht war demgegenüber, die „Allein“-Aussagen als (wie wir auch sagen können) Aufrufezeichen zu der Freiheit von Christinnen und Christen zu verstehen, um die es der Reformation in ihrem eigentlichen Kern ging.

Solche Aufrufezeichen sind für unsere ganze Kirche und für alle, die den Glauben an Jesus Christus

in dieser Welt leben, jederzeit nötig. Denn dieser Glaube ist immer in der Gefahr, von uns zu irgendeinem weltlichen Prinzip gemacht zu werden. Gottes Zuwendung zu uns wird dann in die eigenen Hände ge- nommen. Sie wird zu einem von uns zu handelnden Welfaktor. Die Kirche, die das immer wieder tut, ist von Luther zu Ostern 1531 „die allergrößte Sünderin“ genannt worden (Weimarer Lutherausgabe 34/1, Seite 276, Zeile 6) – und damit war nicht nur die römisch-ka- tholische Kirche gemeint! Wir schlagen heute die Hände über dem Kopf zusammen, wenn wir sehen, wie der reformatorische Aufbruch sehr bald zur Partei in blutigen Kämpfen um politische Macht wurde. Das Sündenregister unserer Kir- che, das durch die Jahrhunderte angefüllt wurde, ist in dieser Hinsicht lang.

Doch wir haben keinen Anlass, demgegenüber hochmütig zu sein. Das weltliche Handeln des Glau- bens an Jesus Christus in unserer Kirche hält an. Alle möglichen Er- satzbezeichnungen für die Kirche Jesu Christi, die sie sich zu eigen macht, weisen das aus: Das „Lu- thertum“, der „Calvinismus“, das „christliche Abendland“, die „christlichen Werte“, die „christliche Religion“, der „Protestan- tismus“ und so weiter treten an die Stelle der „Gemeinschaft der Glau- benden“, welche die Kirche nach reformatorischem Verständnis ist. Inmitten von alledem sind Aufrufe- zeichen bitter nötig, die uns auf den freien Grund unseres Lebens und unserer Kirche verweisen.



Glaubenskurs
Reformation
der Evangelischen
Wochenzeitung
dieKirche
Teil 8
Offener Ausgang

Für das Gespräch

Fragen zum Einstieg:

1. Hat Ihnen der Glaubenskurs geholfen, mit den „Allein“-Aus- sagen der Reformation umzu- gehen?
2. Welche Rolle spielt die Bibel in Ihrem Leben?
3. Welche Reformation unserer Kirche wünschen Sie sich vor allem?

Zugang zum Thema:

Rat der EKD: Rechtfertigung und Freiheit. 500 Jahre Reformation 2017, Gütersloh 2014

Sie rufen uns auf, wieder und wieder mit dem Anfang anzufan- gen, den Gott laut des Zeugnisses der Bibel mit allen Menschen ge- macht hat. Sie weisen in die Freiheit ein, alle religiösen Gewohnheiten, alle verfestigten Meinungen und alle eingerastete Kirchlichkeit wie- der und wieder in das Licht der Lie- be zu stellen, für die der Name Jesu Christi gut steht. Sie unterbrechen alles, was wir schon immer für rich- tig halten und beflügeln die Schritte, unser Leben und unsere Kirche im Geist dieser Liebe zu reformieren, die allen Menschen gilt.

„Freiheit wagen“, ist deshalb unser Glaubenskurs überschrieben. Denn es ist ohne Zweifel ein Wag- nis, sich der Liebe des unverfügba- ren, allein im Glauben zu erkennen- den Gottes in unserer von Gewalt und Krisen erschütterten Welt an- zuvertrauen. Den Aufrufezeichen der Reformation folgend aber ist dieses Wagnis das, was für alle von Gott geliebten Menschen für Zeit und Ewigkeit allein Zukunft hat. ■

*Diskutieren Sie mit dem Reforma- tionsbeauftragten der EKBO, Pfarrer Bernd Krebs, und Profes- sor Wolf Krötke im **Reformations- Blog** glaubenskursreformation.wordpress.com oder schreiben Sie der Redaktion eine E-Mail: reformation@wichern.de*

Zur Weiterarbeit

Verwandte Themen des Kurses:

Das Evangelium im Turm ent- deckt; Die Kirche kann irren; Christsein: frei sein und verpflichtet

Bibelstellen:

Römer 3,21–31, Galater 5,1–15

Literatur:

– Eberhard Jüngel, Das Evangeli- um von der Rechtfertigung des Gottlosen als Zentrum des christlichen Glaubens, Tübingen (6. Auflage) 2011

Das Luther-Zitat

„Denn das lasse dir gesagt sein: ob du es gleich aufs Beste könntest und aller Dinge Meister wärest, so bist du doch täglich unter des Teufels Reich, der weder Tag noch Nacht ruht, dass er in deinem Herzen Unglauben und böse Gedanken [...] anzünde. Darum musst du immerdar Gottes Wort im Herzen, Mund und vor den Ohren haben. Wo aber das Herz müßig steht und das Wort nicht klingt, so bricht er ein und hat den Schaden getan, ehe man's gewahr wird.“ Doch das Wort Gottes hat „die Kraft, wo man's mit Ernst betrachtet, hört und handelt, dass es nimmer ohne Frucht abgeht, sondern al- lezeit neuen Verstand, Lust und Andacht erweckt, reines Herz und Gedanken macht. Denn es sind nicht faule noch tote, sondern geschäftige lebendige Worte“ (Großer Katechismus, Die Bekenntnisschriften der Evangelischen- lutherischen Kirche, Seite 586).